

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

57. Jahrgang, Heft 1, Januar/Februar 2004

Inhalt

John Carter

Gottes offenbarte Absicht (1)

Zoltán Piko

Ist Christus des Gesetzes Ende?

Der Glaube der Urchristen (Christadelphians)

Zu unseren Glaubensgrundsätzen gehören:

JESU ERSCHEINEN WAR NOTWENDIG

Jesu Erscheinen auf der Erde war für die Menschheit notwendig wegen der aussichtslosen Lage und des schlimmen Zustandes, in die sie durch den ersten Menschen und die Ereignisse im Garten Eden geraten war.

1.Kor 15,21.22

Röm 5,12-19

1.Mose 3,19

2.Kor 5,19-21

Matth 18,11

1. Kor 15,21.22:

„Denn da durch einen *Menschen* der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen *Menschen* die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“

Röm 5,12-19:

„Derhalben, wie durch *einen Menschen* die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht zugerechnet. Gleichwohl herrschte der Tod von Adam an bis auf Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten mit gleicher Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild des, der kommen sollte. Aber nicht verhält sich's mit der Gabe wie mit der Sünde. Denn wenn an **eines** Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen überschwänglich widerfahren durch die Gnade des *einen Menschen* Jesus Christus. Und nicht ist die Gabe so gekommen wie durch den einen Sünder das Verderben. Denn das Urteil hat aus des *einen* Sünde geführt zur Verdammnis; die Gnade aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn wenn um des *einen* Sünde willen der Tod geherrscht hat durch den *einen*, wie viel mehr werden die, welche empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch den *einen*, Jesus Christus. Wie nun durch *eines* Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist. so ist auch durch *eines* Gerechtigkeit die Rechtfertigung zum Leben für alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch *eines* Menschen Ungehorsam viele zu Sündern geworden sind, so werden auch durch *eines* Gehorsam viele zu Gerechten.“

1.Mose 3,19:

„Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“

2. Kor 5,19-21:

„Denn Gott versöhnte in Christus die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

Gottes offenbarte Absicht (1)

Aus „Gottes Weg“ von John Carter

Ein verheißener Erlöser

Als Adam Gottes Gebot übertreten hatte, wurde er zum Tode verurteilt und zur Rückkehr zum Staub des Erdbodens (1.Mose 3,19). Es wurden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, dass er mit seinem sündenbeladenen Wesen nicht am Baum des Lebens teilhaben konnte:

„Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch (noch) von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war. Und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen“ (1.Mose 3,22-24).

Die verwendeten Wörter „dass er nicht esse ... und ewig lebe“ wären bedeutungslos, wenn der Mensch schon unsterblich gewesen wäre. Sie zeigen klar, dass der Mensch unter diesen Umständen nicht ewig leben soll. Der Tod beendet sein Dasein (siehe „Was ist der Mensch“, PA 2-6/1996). Wenn der Schöpfer das Menschengeschlecht aber diesem Schicksal überlassen hätte, dann wäre das Dasein des Menschen auf die kurze Zeit zwischen Geburt und Tod und ohne Aussicht auf ein künftiges Leben beschränkt geblieben. Gott beließ die Lage jedoch nicht so, wie sie durch die Sünde des Menschen entstanden war; denn hätte Er das getan, dann wäre Sein Vorhaben, die Erde und den Menschen darauf zu vollenden, gescheitert.

Es gibt in den Anfangskapiteln der Bibel eine Reihe von kurzen aber bedeutsamen Hinweisen, deren Sinn erst durch die Schreiber des Neuen Testaments und durch Jesus selbst eröffnet worden ist. Jesus bietet dem, der überwindet, ein besonderes Vorrecht an: „dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist“ (Offbg 2,7). Diese Ausdrucksweise spielt offenbar auf die Ereignisse in 1.Mose 2 und 3 an. Sie besagt weiter, dass der Zugang zum Baum des Lebens, der zu Beginn dem Menschen verboten worden war, in und durch Christus wieder möglich geworden ist.

Es ist einer der vielen Nachweise dafür, dass die ersten Kapitel des ersten Buches Mose das Saatbeet für alles darstellen, was in den späteren Büchern entwickelt wird. Gottes Absicht war, dass dem Menschen der Zugang zum Baum des Lebens, den er sich selbst verbaut hatte, auf irgendeine Weise wieder möglich gemacht werden sollte. Ein Hinweis für den sterblichen Menschen, das Leben zu erreichen, liegt auch in der Einsetzung der Cherubim, der Engelswächter, die den Weg zum Baum des Lebens bewachten. Sie sollten ihn bewahren, das heißt, ihn nicht nur vor der unerlaubten Annäherung des Menschen beschützen, sondern ihn auch behüten, dass der Mensch daraus Lehren ziehen konnte, wie der Weg, den er durch seine Sünde verloren hatte, für ihn wieder eröffnet werden könnte.

Die erste Verheißung

Diese Belehrung musste dann notgedrungen die Form einer Darlegung von Gottes erster Verheißung annehmen, ferner eine Darlegung dessen, was der Mensch tun muss, um bei Gott wieder in Gnade aufgenommen zu werden. Die erste Verheißung war schon in den Urteilssprüchen enthalten, die über alle an der ersten Übertretung Beteiligten verhängt worden waren: Der Weg, wie der Mensch zu Gott kommen muss, kann in den verstreuten Hinweisen auf die Verehrung, die Gott angenehm war, verfolgt werden.

Zur Schlange, der Anstifterin der Sünde, deren Worte die Gebote Gottes verunglimpften, sprach Gott: „... ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (1.Mose 3,15). Wenn auch der buchstäbliche Sinn durch die Feindschaft zwischen dem Schlangengeschlecht und dem Menschen erläutert wird, so ist das doch nicht die im Grunde wesentliche Bedeutung.

In diesen ersten Kapiteln der Genesis (1.Buch Mose), die in einigen ihrer Aussagen sehr zusammengedrängt und rätselhaft erscheinen, verbindet die Offenbarung buchstäbliche und bildliche Gesichtspunkte, wobei die wesentliche Bedeutung im bildlichen Gebrauch des Ausdrucks zu suchen ist. Die Worte der Genesis werden so zur Grundlage der Ausdrucksweise, die im Neuen Testament gebraucht wird, um den offenbarten Plan Gottes zu beschreiben. So kommen wir im letzten Buch der Bibel vom „Baum des Lebens“ zu dem Einen, der das ewige Leben erreichbar machte, und der durch den Lebensbaum im Paradies Gottes symbolisiert wird, zu dem die Menschen Zutritt haben können (Offbg 2,7). In dem Urteilsspruch über die Schlange sind die Keime zu den nachfolgenden Offenbarungen zu finden, die ihre volle Verwirklichung in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, erfahren.

„Ich werde Feindschaft setzen“ – Gott definierte einen Gegensatz zwischen dem Weg des Ungehorsams und dem Weg des Gehorsams: die Schlange und ihr Same standen auf der einen Seite, die Frau und ihr Same auf der anderen. Diese Auseinandersetzung hat sich durch die ganze menschliche Geschichte ununterbrochen fortgesetzt. Die Menschen des Glaubens und der Gerechtigkeit haben Menschen des Unglaubens und der Sünde

angegriffen und sind von ihnen angegriffen worden; aber der Höhepunkt des Kampfes ist in dem Streit um Jesus von Nazareth in den Tages seines Fleisches zu erblicken und im Ergebnis dieses Kampfes, das sich in der schließlichen Vollendung des Planes Gottes zeigt. Da diese Dinge in späteren Kapiteln noch zu erläutern sind, mag hier die Feststellung genügen, dass die Verheißung des „Samens der Frau“ darauf hinweist, dass der Same kein anderer als der Sohn Gottes ist, der auf göttliche Weise gezeugt werden sollte. Er sollte nicht von einem Menschen auf natürliche Weise gezeugt werden; als „Same der Frau“ steckte in ihm aber auch die geerbte Veranlagung der Gebrechlichkeit und der Hang zur Sünde, was ja das Los aller Nachkommen Adams ist. In diesem Kampf überließ er der Sündenmacht einen zeitlich begrenzten Triumph, als ihm in „die Ferse gestochen“ wurde. Aber er erholte sich von dieser tödlichen Wunde und versetzte der Sünde durch seine Auferstehung und Erlangung der Unsterblichkeit den Todesstreich. Dieser vollkommene und persönliche Sieg – der zunächst nur ihn selbst betraf – wird durch seine Vermittlung mit der völligen Beseitigung jedes Fluches und alles Bösen, das die Folge der Sünde war, enden. Unter der offenkundigen Anlehnung an diese frühe Verheißung wird das Aufhalten der Sünde – ob sie nun korporativ oder individuell auftritt – bei der Errichtung des Reiches Gottes zur Zeit der Wiederkunft Christi als ein „Binden der alten Schlange“ (Offbg 20,2) beschrieben. Es heißt ferner „Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1.Kor 15,26).

Diese erste Verheißung, die in Gottes Plan zur Erlösung des Menschen andeutungsweise einen Sieger über Sünde und Tod ankündigte, passte genau zu der damaligen Lage. Der erste Mensch und seine Frau und viele Generationen ihrer Nachkommen fanden in dieser kurzen Mitteilung die Grundlage für ihre Erkenntnis des göttlichen Planes; so leicht war diese Feststellung zu behalten und so voller Bedeutung steckte sie, dass sie sich als äußerst wertvoll für die ernstlichen Überlegungen gläubiger Menschen erweist. Paulus erklärte, „die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,20.21). Wir haben gesehen, wie die Vergänglichkeit entstand; wir sehen aber auch die Hoffnung, die Gott den Menschen gab und in der, wie Paulus sagt, die Befreiung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit liegt.

Die von Gott vorgeschriebenen religiösen Verrichtungen sollten dem aufmerksamen Gottesanbeter etwas von der Bedeutung der Verheißung veranschaulichen. Der biblische Bericht sagt, dass Abel – dessen Opfer Gott angenehm war, wie das Neue Testament in Hebräer 11,4 erklärt – „die Erstlinge seiner Herde und von ihrem Fett“ zu bestimmter Zeit als Opfergabe darbrachte. So fremdartig dem modernen Denken der Gedanke an tierische Opfer auch scheinen mag, muss doch bedacht werden, dass solche Opfer eine wesentliche Methode der Annäherung an Gott in alttestamentlichen Zeiten waren. Wenn der Gläubige einem Tier das Leben nahm und bestimmte Teile seines Fleisches auf dem Altar zum Opfer darbrachte, empfing er damit zweifellos eine wirksame Unterweisung: dass er selbst ein sterblicher Sünder war, dass der Tod der festgelegte „Sold der Sünde“ ist und dass das Anerkennen dieser grundlegenden Tatsache durch die Tötung eines

Tieres, mit dem er sich identifiziert hatte, indem er seine Hände auf dessen Haupt legte, die Bedingung war, unter der er Gott wohlgefällig werden konnte. Dieser Grundsatz erhält seine endgültige und vollständige Bestätigung im Opfertod Jesu Christi, des Lammes Gottes.

Die Völker und ihr Segen

Die frühesten Geschlechter der menschlichen Geschichte, die einen Zeitraum von etwa 166 Jahren umfassen, nehmen nur fünf Kapitel der Bibel ein. Dann folgt der Bericht von der Sintflut zur Zeit Noahs und dem neuen Anfang mit seiner Familie (1.Mose 6-9). Schon bald begann die Entfremdung, die Erinnerung an Gottes Gericht verblasste, und zuletzt sagten sich die Menschen so weit von Gott los, dass sie Sein Gebot, sich zu verbreiten und die Erde zu bevölkern, missachteten. In Babylon wurde ein allgemeiner Sammelplatz, vielleicht auch eine Zentralstelle für falsche Gottesverehrung, geplant. Aber die Bemühungen wurden durch Gottes Gericht der Sprachenverwirrung vereitelt (1.Mose 11). Die Auswirkungen dieses Gerichts bestehen immer noch, und heute, wo die ganze Erdoberfläche in Besitz genommen ist und der Zusammenprall der Völker als Ergebnis des Verkehrs und der Kommunikation offenkundig geworden ist, machen sich auch die weiteren Folgen bemerkbar.

Unmittelbar nachdem der Mensch durch seinen Aufruhr in Babel neues Übel hervorgerufen hatte, offenbarte Gott sein Heilmittel dagegen; der Bericht darüber beginnt in 1.Mose 12.

Die Hüter der Offenbarung Gottes

Die neuen Umstände führten zur Berufung Abrahams durch Gott. Er sollte von Ur in Chaldäa im Zweistromland ausziehen und nach Kanaan geführt werden, wo nach Gottes Verheißung seine Nachkommen zu Gottes eigenem Volk werden sollten.

Diese neue Entwicklung in Gottes Plan ist aus vielen Gründen wichtig, wobei *ein* Grund besonders zu beachten ist. Bis zu diesem Zeitpunkt in der menschlichen Geschichte war Gottes Umgang mit den Menschen auf eine Person beschränkt gewesen, die Ihm so dienen wollte, wie Er es geboten hatte. Das Wissen um Seinen Willen wurde durch die ernstlichen Bemühungen einzelner Menschen aufbewahrt, die Verantwortung gegen Gott ruhte auf dem Individuum. Von jetzt an aber richtete sich Gottes Offenbarung auf ein ganzes Volk, das Volk Israel, das, wie wir sehen werden, auf wunderbare Weise durch göttliche Wahl seines Urahnen und die ungewöhnliche Geburt Isaaks entstanden ist. Aus Isaak entwickelte sich das Volk Israel, das nach Gottes Bestimmung Hüter Seiner Offenbarung wurde und daher einen höheren Grad der Verantwortung gegen Gott trägt als andere Völker.

Vierhundert Jahre nach Abrahams Berufung wurden die Israeliten Gottes Volk und stellten das Reich Gottes dar. Damals begann der fortlaufende Bericht von Gottes Willen

und Seinen Vorhaben in den Schriften Moses, die dem Volk als heiliges Gut anvertraut wurden. Wir erfahren nicht, wie die Kenntnis von Gottes Plänen vor dieser Zeit übermittelt wurde. Aber wir hören, dass Abraham den Weg des HERRN und Seine Satzungen, Verordnungen und Gebote kannte (1.Mose 18,19; 1.Mose 26,5), und dass Hiob, der der Zeit der Erzväter angehörte, bekannte: „Mehr als es meine Pflicht gewesen wäre, wahrte ich die Worte seines Mundes“ (Hiob 23,12). Wir wissen auch von Abels Kenntnis Gottes, von Noahs „Wandel mit Gott“, von Henochs Glauben, durch den er Gott gefiel (Hebr 11,7); aber von dem Weg, auf dem ihnen die Kenntnis von Gottes Plänen offenbart und dann von ihnen gehütet wurde, erfahren wir nichts. Mit der Bildung des Volkes Israel und seiner Verpflanzung in ein unter den Völkern der Erde zentral gelegenes Land, errichtete Gott eine Leuchte inmitten der Menschheit. Das Licht war die Offenbarung Gottes in den inspirierten Schriften, die das Volk aufbewahrte.

„Ihnen“, sagt der Apostel Paulus, „wurden die Aussprüche Gottes anvertraut“ (Röm 3,2); und das, so urteilt Paulus richtig, war der Hauptvorteil der Juden. Damit erklärt sich die Form der Offenbarung im Alten Testament. Die früheren Bücher sind zu einer Zeit entstanden, als durch Teilung der menschlichen Familien Völker in Erscheinung getreten waren: Der Bericht verzeichnet als kurze Einführung die wesentlichen Ereignisse der frühesten Geschichte, fasst einen Zeitraum von etwa zweitausend Jahren in elf Kapitel zusammen und bringt dann in größerer Ausführlichkeit die breitere Offenbarung des göttlichen Willens in der Geschichte der Familie Abrahams (1.Mose 12-50) und weiter in der Geschichte des jüdischen Volkes. Die Entwicklung, die mit der Berufung Abrahams begann, sorgte also dafür, dass der Weg für den göttlichen Willen auch ferner offenbart und von *dem* Volk gehütet wurde, das besonders zu diesem Zweck auserwählt war. Durch diese Anordnung sicherte Gott den Menschen ein ständiges Zeugnis dafür, dass Er sein Vorhaben offenbart hatte.

Eine göttliche Berufung

Eine nähere Betrachtung von Abrahams Berufung nach Kanaan ist jetzt notwendig. Dass die Geschichte kein Mythos, keine Legende ist, zeigen die Hinweise auf Abraham im Neuen Testament zur Genüge. Sie bestätigen die geschichtliche Genauigkeit des Genesisberichtes. Jesus sagt, dass Abraham, Isaak und Jakob im Reich Gottes sein würden, das er bei seiner Rückkehr errichtet, und dass viele aus den Nationen bei ihnen sein werden (Matth 8,11; Luk 13,28.29). Er sagte auch: „Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah (ihn) und freute sich“ (Joh 8,56). Jesus bewies die Lehre von der Auferstehung, indem er zeigte, dass es Gottes Absicht sei, Abraham, Isaak und Jakob von den Toten zu erwecken (Luk 20,34-38). Diese Aussprüche Jesu Christi zeigen, wie wichtig es ist, Gottes Offenbarung an Abraham zu verstehen, deren Bedeutung durch die Schriften und Reden der Apostel betont wird. Paulus setzte die christliche Hoffnung mit Gottes Verheißungen an Abraham gleich: „Und nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter geschehene Verheißung“ (Apg 26,6). Er schrieb auch: „Denn ich sage, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu

bestätigen“ (Röm 15,8). Die heiligen Menschen, die sich um Jesu Wiege versammelten, verknüpften ebenfalls seine Geburt mit den Verheißungen an Abraham. Maria, die Mutter des Kindes, sagte: „Er (Gott) hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um der Barmherzigkeit zu gedenken – wie er zu unseren Vätern geredet hat – gegenüber Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit“ (Luk 1,54.55). Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, erklärte:

„Er hat uns ein Horn des Heils aufgerichtet im Hause Davids, seines Knechtes, wie er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Ewigkeit her: Rettung von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen; um Barmherzigkeit zu üben an unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken“ (Luk 1,69-72).

Wenn die Verheißungen an Abraham so fest mit dem Werk Jesu Christi verknüpft waren, dann können wir die zuversichtliche Erklärung des Propheten Micha verstehen, der Jesu Geburtsstätte etwa siebenhundert Jahre vor dessen Geburt voraussagte (Micha 5,2):

„Du wirst an Jakob Treue erweisen, an Abraham Gnade, die du unsern Vätern geschworen hast von den Tagen der Vorzeit her“ (Micha 7,20).

(wird fortgesetzt)

ADRESSENÄNDERUNG

Planen Sie einen Umzug oder ändert sich Ihr Name? Vergessen Sie bitte nicht, uns rechtzeitig Ihre neue Anschrift mitzuteilen, und die Zusendung von „Prüfet Alles“ läuft reibungslos weiter. Denken Sie daran, der Nachsendungsantrag bei der Post gilt nicht für die Zustellung von Zeitschriften. Deshalb schicken Sie uns bitte möglichst bald Ihre alte und Ihre neue Adresse.

Vermissen Sie eine Ausgabe unserer Zeitschrift? Setzen Sie sich gleich mit uns schriftlich in Verbindung, und die genannte Ausgabe ist sofort an Sie unterwegs.

Schreiben Sie bitte an:

**CHRISTADELPHIAN-GEMEINDE, TALSTRASSE 96/1,
73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND
www.christadelphian.de**

Ist Christus des Gesetzes Ende?

Zoltán Piko

Bitte lesen Sie zuerst Römer 10,4-13.

Die Aussage „*Christus ist des Gesetzes Ende jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit*“ wird sehr oft zitiert. Wird aber dieser Satz tatsächlich so verstanden, wie Paulus das gemeint hat? Es gibt viele Glaubensgemeinschaften, die den Namen Jesus Christus benützen, und deshalb fühlen sie sich keinem Gesetz untertan. Wenn wir überlegen, müssen wir zugeben, dass es einige Gesetze gibt, die für uns – unabhängig davon, ob wir Jesus angehören oder nicht – immer noch gelten:

Es gibt Gesetze, die wir als Bürger dieses Staates einhalten sollten. Wir müssen bestimmte Steuern zahlen und die Verkehrsregeln beachten, unabhängig von unserer Glaubenseinstellung. Es gibt physikalische und biologische Gesetze, von denen jeder Mensch auf der Erde betroffen ist. Zum Beispiel wird das Gewicht einer Person nicht direkt von seinem Glauben beeinflusst, sondern von seinem körperlichen Zustand und wie sie sich ernährt. Dass wir nach unseren täglichen Aktivitäten eine gewisse Zeit Erholung brauchen, dass wir älter und schwächer werden und eines Tages sterben, können wir durch unseren Glauben auch nicht verhindern. Diese Gesetzmäßigkeiten gelten für uns, gleichgültig, welche Gesinnung wir haben.

Gebote, die Mose von Gott erhielt

Bei Paulus geht es hier um ein bestimmtes Gesetz: nämlich um das sogenannte „mosaische Gesetz“. Dieses Gesetz, das Gott dem Volk Israel gab, hatte einen Anfang. Nach dem Auszug aus Ägypten erhielt das Volk Israel am Sinai dieses Gesetz von Gott beim Bundesschluss. Wenn wir dieses Gesetz mit allen seinen Geboten und Satzungen untersuchen, müssen wir feststellen, dass es in dieser Form heute nicht mehr existiert. Es muss irgendwann ein Ende gehabt haben. Woran erkennen wir das? Im Mittelpunkt dieses Gesetzes stand das Heiligtum. Das wurde durch die Stiftshütte – später durch den Tempel – repräsentiert. Dazu gehörten die Verordnungen und die Dienstvorschriften für die Priester. Der Hohepriester musste Tag für Tag zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darbringen, dann für die des Volkes. Wäre das heute möglich? Priester könnten vielleicht gewählt werden, Tiere zum Schlachten und zum Verbrennen gibt es

auch, aber das Wichtigste fehlt: das Heiligtum mit der Bundeslade. Und diese Bundeslade wird nicht mehr wiederhergestellt werden, nicht einmal in jener zukünftigen Zeit, die Jeremia beschreibt:

„Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder! spricht Jahwe. Denn ich bin euer Herr. Und ich werde euch nehmen, einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht, und euch nach Zion bringen. Und ich werde euch *Hirten geben nach meinem Herzen*, und sie werden euch weiden mit Erkenntnis und Verstand. Und es wird geschehen, wenn ihr euch im Land vermehrt und fruchtbar seid in jenen Tagen, spricht Jahwe, wird man nicht mehr sagen: *Die Bundeslade Jahwes*; und sie wird keinem mehr in den Sinn kommen, und man wird nicht mehr an sie denken noch sie suchen, und *sie wird nicht wiederhergestellt werden*. In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jahwes nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln wegen des Namens Jahwes in Jerusalem. Und sie werden nicht mehr der Verstocktheit ihres bösen Herzens folgen“ (Jer 3,14-17).

Jenes neue Weltzeitalter, über das wir hier gelesen haben, liegt in der Zukunft. Das alte aber, mit dem Gesetz Mose, gehört der Vergangenheit an. Wir müssen erkennen, dass wir uns jetzt zwischen diesen zwei Zeitaltern befinden. Das mosaische Gesetz hatte also tatsächlich ein Ende. Das Ende dieses Gesetzes steht mit dem Auftreten Jesu, dem Sohn Gottes, in Verbindung. In Matthäus 27 wird berichtet:

„Jesus aber schrie wieder mit lauter Stimme und gab den Geist auf. Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke, von oben bis unten; und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen“ (Matth 27,50.51).

Dieser Vorhang des Tempels war der Vorhang, der den Weg von dem heiligen Platz zu dem Allerheiligsten versperrte. Er wurde von *oben nach unten* zerrissen. Das zeigt, dass es nicht durch Menschenhand, sondern von Gott geschah. Die folgenden Bibelstellen erklären uns die Bedeutung dieses Vorhangs und bestätigen, dass das mosaische Gesetz damit tatsächlich ein Ende hatte:

„Denn ein solcher Hohepriester gezielte sich auch für uns: heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden, der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohepriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, dann für die des Volkes; denn dies hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat. Denn das Gesetz setzt Menschen als Hohepriester ein, die mit Schwachheit behaftet sind, das Wort des Eidschwurs aber, später als das Gesetz, einen Sohn, der in Ewigkeit vollendet ist“ (Hebr 7,26-28).

„Christus aber ist gekommen als Hohepriester der zukünftigen Güter und ist durch das größere und vollkommener Zelt – das nicht mit Händen gemacht, das heißt, nicht von dieser Schöpfung ist – und nicht mit Blut von Böcken und Kälbern,

sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben“ (Hebr 9,11.12).

„Vorher sagt er: Schlachtopfer und Opfergaben und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, auch kein Wohlgefallen daran gefunden – die doch nach dem Gesetz dargebracht werden –; dann sprach er: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun – er nimmt das Erste weg, um das Zweite aufzurichten. In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. Und jeder Priester steht täglich da, verrichtet den Dienst und bringt oft dieselben Schlachtopfer dar, die niemals Sünden hinwegnehmen können. Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich für immer gesetzt zur Rechten Gottes. Fortan wartet er, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße. Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht. Das bezeugt uns aber auch der heilige Geist; denn nachdem er gesagt hat: Dies ist der Bund, den ich für sie errichten werde nach jenen Tagen, spricht der HERR, ich werde meine Gesetze in ihre Herzen geben und sie auch in ihren Sinn schreiben; und: Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken. Wo aber Vergebung dieser Sünden ist, gibt es kein Opfer für Sünde mehr. Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang – das ist durch sein Fleisch ...“ (Hebr 10,8-20).

Diese Bibelstellen bestätigen, dass der Tod und die Auferweckung des Herrn Jesus Christus das Ende des Alten Bundes bedeutete.

Der Wert der Schriften des Alten Testaments

Kurz nach dem Auftreten des Herrn Jesus wurde das Volk Israel vollständig unter die Nationen zerstreut – wie viele fälschlicherweise meinen, als Strafe Gottes, weil sie den Christus getötet haben. Daraus ziehen leider viele die Schlussfolgerung, dass die Christen mit den Juden und mit dem Alten Testament nichts zu tun haben. Aber Vorsicht! Sie verwerfen damit das Gesetz Gottes, obwohl dieses Gesetz schließlich nicht Moses Erfindung war, sondern ein Gesetz, *das Gott durch Seine Engel Mose gegeben hat*. Sie behaupten aber, dass diese Schriften nur an die Juden gerichtet seien. Es wird gesagt, dass die Christen völlig andere Gebote von ihrem Herrn Jesus erhalten hätten, und dass die Christen sich deshalb völlig anders verhalten müssen, als es den Juden geboten wurde. Wenn man die Zehn Gebote hält, hat man alles Nötige getan. Es wird sogar gesagt, dass das Alte Testament dem Neuen widerspricht, und es werden dabei Beispiele genannt, wie „Auge um Auge ...“ gegenüber „Liebe deine Feinde“.

Diese Argumentation ist falsch. Denn es wird dabei übersehen, dass selbst der Herr und seine Apostel ständig aus dem Alten Testament zitierten. Sie benützten es für ihre Erklärungen und bezeugten wie Paulus im 2. Timotheusbrief:

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der *Mensch Gottes* richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet“ (2.Tim 3,16.17).

Es ist wichtig zu wissen, dass diese „Schriften“, wovon hier die Rede ist, gerade die Schriften des sogenannten „Alten Testaments“ sind. Denn damals gab es die neutestamentlichen Schriften noch gar nicht! Es sollte berücksichtigt werden, dass selbst die Zehn Gebote auch ein Teil des mosaischen Gesetzes und damit dieses „Alten Bundes“ sind. Wenn wir also das ganze mosaische Gesetz für ungültig erklären, müssen wir es ebenso mit den Zehn Geboten tun. Wenn wir diese Gebote untersuchen, die – wie gesagt – dem Volk Israel gegeben wurden, können wir feststellen, dass viele von denjenigen, die behaupten, diese zu halten, sie doch missachten. Ob sie es absichtlich oder aus Unwissenheit tun, wollen wir jetzt nicht analysieren. Schauen wir uns diese Zehn Gebote in 2.Mose 20,1-17 an.

Die Zehn Gebote

„Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin Jahwe, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe.“

Hier sehen wir schon, an wen diese Gebote adressiert sind. Oder war jemand, der diese Zeilen liest, irgendwann Sklave in Ägypten? – Wir lesen weiter:

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. – Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was in den Wassern unter der Erde ist. – Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen.“

Ist es nicht wahr, dass es Kirchen gibt, deren Hauptmerkmal die Missachtung dieses Gebotes ist, wobei sie voll von solchen Götzenbildern sind, vor denen Menschen niederknien, um sie anzubeten?

„Denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist an Tausenden von Generationen von denen, die mich lieben und meine Gebote halten. – Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen, denn Jahwe wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht.“

Das Einhalten dieses Gebotes setzt voraus, dass man den Namen Gottes kennt, und zwar seine Bedeutung und seinen Sinn! (2.Mose 3,13-15; 3.Mose 24,15.16)

„Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. – Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat für Jahwe, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt. Denn in sechs Tagen hat Jahwe den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete Jahwe den Sabbattag und heiligte ihn.“

Wer hält sich heutzutage an dieses Gebot? Denn Gott sagt, dass die Aufteilung der Zeit in diese sieben Einheiten, sogar schon seit der Schöpfung besteht. Wenn jemand den Sabbat nach dem Gesetz halten will, sollte er schon am Freitagabend bei Sonnenuntergang mit seinen Arbeiten, natürlich auch mit seinen Hobbies aufhören. Und er müsste am Samstagabend wieder mit der Arbeit beginnen! Die schlimmste Konsequenz wäre: Er muss alle töten, die am Sabbat arbeiten (2.Mose 31,13-17), bitte besonders Vers 15 beachten!

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das Jahwe, dein Gott, dir gibt.“

Es ist ebenfalls ein Gebot, das man nicht als Gebot betrachtet. Welches Land ist hier gemeint? Das wissen wohl die Wenigsten von denen, die sich Christen nennen, weil sie die Verheißungen Gottes gar nicht kennen. Gemeint ist das Land Israel.

„Du sollst nicht töten. – Du sollst nicht ehebrechen. – Du sollst nicht stehlen. – Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen. – Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, was deinem Nächsten gehört.“

Wie ist es mit dem Begehren? Hängt nicht die Existenz unserer Verbrauchs- und Konsum-Gesellschaft gerade von diesem Begehren ab? Ist es nicht üblich, dass jeder haben muss, was seine Nachbarn schon besitzen? Und wenn jemand selber nicht auf die Idee kommen würde, seine Sachen, die noch in sehr gutem Zustand sind, wegzuworfen und neue zu kaufen, wird er durch die Mode, durch Werbungen und Sonderangebote regelrecht bedrängt, sich etwas Neues anzuschaffen.

Die sich damit rühmen, dass sie die Zehn Gebote einhalten, meinen eigentlich, dass sie noch niemanden umgebracht und noch keine Bank ausgeraubt haben. Durch die Medien werden täglich schreckliche Verbrechen gezeigt, damit jeder, wirklich jeder, sich überzeugen kann, dass er selbst immer noch gut ist.

Jesus dagegen erklärt die Bedeutung dieser Gebote eindringlich: „Wenn jemand eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat er schon Ehebruch begangen in seinem Herzen“ (Matth 5,27.28).

Gottes Wort fordert nicht Rache, sondern Erstattung

Auch das Beispiel mit dem „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wird meist falsch verstanden. Im Gesetz geht es nicht um Rache, sondern um *Erstatten*. Wenn jemand einem anderen Schaden zugefügt hat, ist er verpflichtet, diesen Schaden zu erstatten, denn er ist dafür verantwortlich (2.Mose 21,23-27; 3.Mose 24,17-22). Das Gesetz verbietet aber keinem Geschädigten, zu sagen: „Du hast mir zwar einen Zahn ausgeschlagen, aber ich lasse deinen Zahn auf seinem Platz, denn es würde mir sowieso nicht helfen, wenn du deinen auch noch verlierst. Ich vergebe dir!“

Wie ist es also mit dem Gesetz? Wenn Jesus selbst diese Gebote nicht aufhebt, sondern erklärt und seine Zuhörer auffordert, sie von Herzen zu befolgen, dann darf man sie auf keinen Fall verwerfen!

Paulus schreibt in Römer 7,12:

„So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“

Und in Römer 3,27-31 erläutert er:

„Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. Denn wir urteilen, dass der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke. Oder ist Gott der Gott der Juden allein? Nicht auch der Nationen? Ja, auch der Nationen. Denn Gott ist Einer. Er wird die Beschnittenen aus Glauben und die Unbeschnitten durch den Glauben rechtfertigen. *Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz.*“

Somit erklärt er dasselbe Gesetz, dessen Ende der Christus ist, immer noch für gültig – aber auf eine andere Weise: Durch das buchstäbliche Einhalten bestimmter Gebote – allein durch das Tun bestimmter Werke des Gesetzes – kann niemand gerechtfertigt werden! Man muss dieses Gesetz seinem Geiste nach verstehen und es von Herzen einhalten wollen, denn es ist Gottes Wort. Wenn man daran glaubt, wird man seine Gesinnung nach dem Willen Gottes ausrichten. Darum heißt es auch in 2.Korinther 3,6: „Der Buchstabe tötet, der Geist macht aber lebendig!“

Das Gesetz, wenn man es nur als Satzung betrachtet, nur als Gebot, geschrieben in Buchstaben auf steinernen Tafeln, das man erfüllen muss, kann zu einem Fluch werden. Es sei denn, man macht sich Gedanken über die Bedeutung dieser Satzung und nimmt den Geist dieser Worte in sein Herz auf. Dann wird man erkennen, dass Gott mit diesem Gesetz ein besonderes Ziel hat. Der Geist aller Gebote ist nämlich auf *einen* gerichtet: auf den Christus. Der ist das Ziel des Gesetzes! Paulus erklärt:

„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden“ (Gal 3,24).

So ist das also: Das Gesetz ist ein „Zuchtmeister“, hier steht das griechische Wort „Pädagoge“, das Gesetz ist ein Lehrer, der die Erlösung durch Jesus Christus lehrt.

Jesus Christus ist das Ziel des Gesetzes

Ganz am Anfang lasen wir Römer 10,4. Dort hieß es:

„Denn Christus ist des Gesetzes *Ende*, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit“ (Röm 10,4).

Das griechische Wort, das hier mit „Ende“ wiedergegeben wird, ist „τέλος“ (telos). Dieses Wort bedeutet „Ziel“ oder „Vollendung“. Also, kein Ende, das irgendwo in der Vergangenheit zurückliegt, sondern ein Ziel, das noch vor uns liegt, eine Vollendung, in deren Richtung alles strebt. So können wir alles besser verstehen! Christus ist das Ziel des Gesetzes! Dieses Wort Pauli ist in voller Harmonie mit dem Wort Moses, von dem er zitiert: „Die Gerechtigkeit aus Glauben aber sagt so: Sprich nicht in deinem Herzen: *Wer wird in den Himmel hinaufsteige? das ist: Christus herabführen ...*“ (Röm 10,6):

„Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht zu wunderbar für dich und ist dir nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: *Wer wird für uns in den Himmel hinaufsteigen und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun?* Und es ist nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: *Wer wird für uns auf die andere Seite des Meeres hinüberfahren und es uns holen und es uns hören lassen, dass wir es tun?* Sondern ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun“ (5.Mose 30,11-14).

Niemand muss in den Himmel hinaufsteigen, um das Wort zu holen, damit wir es tun, denn es ist jedem, der Lust an dem Wort Jahwes hat, in seinem fleischernen Herzen eingeschrieben und es ist auch in seinem Mund, um es weiterzugeben. Und damit ist der Geist des Gesetzes immer noch lebendig, wie der auch vor der Bundesschließung mit Israel lebendig war. Denn das Wort Gottes besteht in Ewigkeit!

So verstehen wir, dass alle Gebote und Teile des Gesetzes als Hinweise und Symbole auf Christus hin gegeben wurden. Erinnern wir uns zum Beispiel, was alles in der Bundeslade war! Ein Gefäß mit dem Manna, der Stab Aarons und die Tafeln des Bundes. Jetzt können wir viel besser verstehen, was diese Symbole bedeuteten: Ist nicht Jesus das wahre Brot aus den Himmeln? (Joh 6,47-51) Ist nicht er der wahre Hohepriester? (Hebr 4,14-16) Ist nicht er selbst der, durch den das ausgesprochene und in Steine geschriebene Wort Gottes Wirklichkeit geworden ist? (Joh 14,6) Deshalb ist es unnötig, nach der Lade des Bundes zu suchen! Sie wird nie mehr wieder hergestellt werden, denn

das Wahrhaftige ist schon gekommen. Es ist aber noch nicht alles erfüllt, worauf sich das Gesetz bezieht.

Nach welchen Gesetzen richtet Jesus?

Wenn Christus das Ziel des Gesetzes ist, bedeutet es natürlich, dass auch er auf dem Richterstuhl sitzen wird:

„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangen, was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses“ (2.Kor 5,10).

„Es sind nämlich nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“ (Röm 2,13).

Das sind aber die Menschen, die Christus durch ihren Glauben und mit ihrer Taufe „angezogen“ haben (Gal 3,27-29). Es sind die nächsten Verwandten Christi, wie Jesus selbst sagt:

„Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (Matth 12,50).

Diesen Willen erfahren wir aus seinem Wort. Wenn wir ihn in unserem Herzen wohnen lassen, kann dieses Wort in uns Früchte bringen.

Aber wir erkennen ein anderes Gesetz in unseren Gliedern, nämlich neben dem Gesetz des Geistes wirkt das Gesetz des Fleisches in uns. Was können wir dagegen tun?

Paulus hat dieses Problem auch gekannt. Lesen wir, wie er dies beschreibt:

„Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, nur das Böse vorhanden ist. Denn ich habe nach dem inneren Menschen Wohlgefallen am Gesetz Gottes. *Aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.* Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ (Röm 7,18-24)

Wenn Gott ausschließlich gerecht wäre, müssten wir alle für immer sterben, denn wir haben alle gesündigt. Weil aber Gott auch barmherzig und gnädig ist und sein Sohn ebenso,

„... gibt (es) also jetzt keine Verdammnis für die, die *in Christus Jesus* sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm 8,1.2).

Der Herr Jesus Christus hat das Gesetz erfüllt. Wie konnte er das tun? Nur so, dass er mit dem Geist und mit der Liebe seines Vaters über die Maßen erfüllt war.

„Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben! Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren, und wenn es ein anderes Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. *Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes*“ (Röm 13,8-10).

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung

Diese Liebe ist natürlich nicht frei definierbar. Diese Liebe, wenn sie im Zusammenhang mit dem Gesetz, ja sogar als die Erfüllung des Gesetzes steht, ist das Gesetz selbst. Wenn wir das erkannt haben, können wir durch unsere täglichen Studien im Wort Gottes immer mehr Freude haben, wir werden dadurch erbaut, und unsere Beziehung zu anderen Menschen gewinnt immer mehr Selbstlosigkeit.

Jesus hat also das Gesetz nicht beseitigt. Er hat es nach dem Geist erklärt und vorgelebt. Paulus bestätigt in Epheser 2,15, dass Jesus nicht das Gesetz selbst, sondern das Gesetz der Gebote *in Satzungen* beseitigt hat. Er hat das Gesetz durch seine Liebe zum Himmlischen Vater und zu allen Menschen, die an ihn glauben, erfüllt. Er war das Ziel des Gesetzes, und er ist auch unser Ziel. Um ihn nicht zu verfehlen, können wir den Rat befolgen, den Jahwe einem Mann gegeben hat, der damals das Volk Israel in das ihnen verheißene Land führen sollte. Dieser Mann trug denselben Namen, wie unser Herr: „Jahwe errettet“. Es war Josua.

„Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen *zum Ziel gelangen*, und dann wirst du Erfolg haben“ (Josua 1,8).

Wir hoffen, dass alle Menschen, die die Verheißungen und das Gesetz Gottes verstehen und daran glauben, bald ebenso in dieses Land geführt werden, durch Jesus Christus, den Erlöser von Sünde und Tod und den kommenden König des Friedens und der Gerechtigkeit im Reich Gottes auf der erneuerten Erde. Möge unser himmlischer Vater uns Seine Gnade erweisen, dass wir alle dabei sein dürfen!